



Sehnen sich erfolgreiche Single-Frauen in Wahrheit oft nach Familie und einem Mann, der auf der Karriereleiter über ihnen steht?  
Foto: Symbolbild / Imago Images

# Weiblich, erfolgreich und allein

Die Schattenseiten der weiblichen Emanzipation sind Single-Frauen mit unerfülltem Kinderwunsch. Die Realität ist, dass das Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern aus dem Lot geraten ist und Frauen dabei die Verlierer sind **VON BIRGIT KELLE**

Vor einigen Jahren erzählte mir eine Journalistenkollegin aus der Hauptstadt eine Anekdote vom Besuch einer feministischen Diskussionsveranstaltung in Berlin. Irgendwann im Verlauf der emotional aufgeladenen Debatte habe eine Dame aus dem Publikum die Frage in den Raum gerufen „Was hat uns denn die ganze Emanzipation gebracht?“ und eine andere hatte prompt zurückgerufen: „Lauter geschiedene Frauen“. Der Rest ging im allgemein wissenden Lachen unter.

Wie jeder Scherz hatte auch dieser eine bittere Wahrheit: Die Realität nach 100 Jahren feministischem Durchmarsch hat nicht nur Erfolge, sondern auch Kollateralschäden zu berichten. Einer davon ist die gegen ihren Willen alleinstehende Frau. Sie ist nicht zwingend geschieden, sie hat zunehmend gar nicht erst geheiratet, weil sich der Richtige und der richtige Zeitpunkt nie fand. Sie hat auch keine Kinder, aus denselben beiden Gründen, dafür aber eine fantastische Ausbildung, einen gut bezahlten Job, vielleicht sogar eine beachtliche Karriere - und eine Katze.

Und so ist die Geschichte der Emanzipation auch eine, die gutaussehende, gebildete, erfolgreiche, aber einsame Frauen hervorgebracht hat. Das ist kein Argument, um das Rad der Geschichte zurückzudrehen, aber Grund genug, um der Spur nachzugehen, warum es dazu kam und das Phänomen nicht nur aktuell durch die menschliche Isolation der Corona-Zeiten besonders sichtbar wird. Im Angesicht von Lockdowns und Homeoffice wird nun im Brennglas besonders sichtbar: wer echte, direkte Kontakte zu anderen Menschen zu Hause in Küche und Schlafzimmer hat, ist klar im Vorteil.

Das Phänomen ungewollt alleinstehender Frauen ist aber nicht neu, es bahnt sich schon lange seinen Weg, indem der Auto-

matismus infrage gestellt worden, dass Frau eben heiratet und Kinder bekommt und der Beruf Nebensache sei. D.h. die alten Rollenschemata zwischen Mann und Frau sind aufgebrochen, die neuen sind aber noch nicht gefunden. Soll man heiraten, wenn ja, wen und wann? Das Studium, der Job, das finanzielle Risiko sich auf Ehe zu verlassen? Wo- zu hast du studiert und denk an deine Rente, Mädchen! Und es klingt ja auch alles vernünftig und logisch und ehe Frau sich versieht, ist sie 30, kinderlos und immer noch alleine in der geschmackvoll eingerichteten Wohnung.

Man will nicht in der Zeit zurück, weiß aber auch noch nicht wohin. Gleichzeitig soll Frau heute nun so viel leisten, dass sie überfordert ist, auch mit der Frage: Was ist der richtige Weg, der richtige Zeitpunkt? Immer häufiger wird er verpasst, bis die Torschlusspanik und die Wucht des Kinderwunsches nicht wenige jenseits der 30 unvermittelt hart trifft.

Die propagierte sexuelle Revolution hat noch ihren eigenen Beitrag hinzugefügt, denn die Erfindung der Pille und die Abschaffung strenger Sexualmoral hat ja nicht nur die Frau befreit, sondern den Mann ebenso. Die Kehrseite der Medaille ist, dass Mann sich heute nicht mehr binden muss, nichts versprechen und schon gar nicht heiraten muss, um in den Genuss weiblicher Sexualität zu gelangen, weil man auch der Frau inzwischen eingeredet hat, den eigenen Körper ohne Gegenleistung zu verschenken, sei ein Akt sexueller Befreiung und nicht etwa taktisch unklug, wenn man mehr will als nur eine Nacht.

Kein Mann muss heute Verantwortung übernehmen, um zu bekommen, was er will. Der moderne junge Mann wohnt nun also statistisch länger im Hotel Mama, führt unverbindliche, wechselnde Beziehungen und ist schon gar nicht bereit für eine anstrengende Familiengründung. Seine biologische

„Im Angesicht von Lockdowns und Homeoffice wird nun im Brennglas besonders sichtbar: wer echte, direkte Kontakte zu anderen Menschen zu Hause in Küche und Schlafzimmer hat, ist klar im Vorteil.“



**Birgit Kelle, arbeitet als freie Journalistin und Autorin. Sie wurde 1975 in Rumänien geboren. Sie ist Mutter von vier Kindern und in zahlreichen Frauen- und Familienverbänden engagiert, u.a. als Vorsitzende des Vereins Frau 2000plus e.V. In verschiedenen Landtagen und vor dem Familienausschuss des Bundestages trat sie als Sachverständige für die Interessen von Müttern und Familie, sowie als Expertin im Themenkomplex Gender auf. Sie ist Mitglied der CDU. Kelle ist Autorin diverser Bestseller, u.a. „GENDERGAGA“ und „MUTTERTIER. Eine Ansage“ und aktuell „NOCH NORMAL? Das lässt sich gendern!“.**  
[www.vollekelle.de](http://www.vollekelle.de) Foto: Archiv

Uhr tickt nicht so laut. Schon im Jahr 2011 strahlte das ZDF in der Doku-Reihe „hautnah - 37 Grad“ eine beklemmende Folge aus über erfolgreiche Frauen auf Partnersuche.

Die Unternehmensberaterin in den 40ern, attraktiv erfolgreich, teure Hobbys, Autos und Wohnungen, aber nahezu resigniert in der Frage: „Wann kommt endlich der Prinz auf seinem Gaul daher?“ Die hübsche, herzliche, sympathische Anwältin aus München, deren Traummann partout nicht kommen will, und die beiden stehen exemplarisch für ein wachsendes Problem: Je erfolgreicher eine Frau ist, umso höher steigen auch ihre Ansprüche an den potenziellen Partner.

Doch nur wenige Männer könnten es auf Dauer ertragen, wenn die Frau an ihrer Seite sie beruflich überflügelt, darin waren sich beide Karrierefrauen einig. Fakt ist: Die Geschlechterdebatten der vergangenen Jahrzehnte haben vor allem die Rolle und auch die Stellung der Frau verändert, während diese Entwicklung am Mann deutlich spurloser vorüber ging. Er ist immer noch, wie er war, was man ihm inzwischen aber selbstredend zum Vorwurf macht, auch wenn er sich zunehmend gezwungen sieht, zu akzeptieren, dass ihm die potenzielle Freundin heute weder die Wäsche macht, noch wie seine Mutter kochen kann. Da er sie aber heute nicht mehr heiraten muss, um sie ins Bett zu bekommen, nimmt er das hin.

„Verbale Aufgeschlossenheit bei weitgehender Verhaltensstarre“ nannte das der Soziologe Ulrich Beck und beschrieb damit das stoische Dinosaurierverhalten von Männern, die sich zwar verbal aufgeschlossen zeigen gegenüber finanziell eigenständigen Frauen, aber letztendlich real eine Partnerin wählen, die ihnen in Sachen Karriere, Bildung und Finanzen unterlegen ist. Den einzigen Fehler, den Beck dabei mach-

te, war anzunehmen, dass Frauen keine Dinosaurier seien. Zahlreiche Studien und jede Partnervermittlungsplattform bestätigen jedoch, dass Frau genau das gleiche Verhalten an den Tag legt.

So wird zwar der „neue Mann“, der gut zuhören kann und sensibel ist, der den Haushalt macht und sich die Kinderaufzucht partnerschaftlich teilen will als einzig möglicher Partner quer durch alle Frauenzeitschriften diskutiert, real versucht Frau aber instinktiv offensichtlich nach einem archaischen Beuteschema immer noch, gesellschaftlich nach oben einen erfolgreichen Mann zu heiraten. Und je weiter Frauen auf der Erfolgsleiter steigen, um so weniger potenziell interessante Partner, finden sie dort oben - die sind nämlich längst gebunden, nicht selten in sehr traditionellen Beziehungen. Der Dinosaurier-Mann heiratet nämlich gerne auch „nach unten“ und ist damit gesellschaftlich und auch persönlich völlig zufrieden.

Das bei diesem Widerspruch zwischen Reden und Handeln zwischen den Geschlechtern die Partnersuche nicht gerade einfacher geworden ist, liegt auf der Hand. Man könnte gar böse hinzufügen: Die Frauen haben es nicht anders verdient. Denn sie versuchen ja nichts Geringeres als die Quadratur des Kreises: Sie wollen immer noch zu ihm aufsehen können, er darf aber nicht auf sie herabblicken.

Das Gleichgewicht der Geschlechter ist wie ein schwankendes Mobile außer Kontrolle geraten. Lässt man es zur Ruhe kommen abseits von kreischigen Sexismusdebatten und Genderkonstruktionen, könnte wieder Raum entstehen für galante Herren und Frauen, die sich erobern lassen. Das ist politisch nicht korrekt, aber ein Spiel, das seit Jahrtausenden durchaus gut funktioniert.